

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 4 (1896)

Heft: 18

Vereinsnachrichten: Schweizerischer Samariterbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

viele Kantone hat, wo keine Sektionen vom Roten Kreuz existieren. Wohl geben sich einzelne Mitglieder der Centraldirektion sehr viele Mühe, das Ganze zu heben; aber gerade in der Organisation der Centraldirektion liegt der Hauptfehler. Diese (die Direktion) ist zusammengesetzt aus Mitgliedern von Aarau, Basel, Bern, Genf, Neuenburg und Zürich; es ist daher der großen Entfernungen wegen ein öfteres Zusammensein erschwert und ein gemeinsames Zusammenwirken unmöglich. Sodann sind bei einer Zusammenkunft, die bis dato per Jahr höchstens drei Mal stattfand, eine solche Zahl Traktanden vorhanden, daß viele derselben nur so über Bausch und Bogen abgewickelt werden müssen, besonders wenn das Präsidium zum Heimgehen pressiert. Von einem gegenseitigen Austausch von Anregungen und Meinungen ist gar keine Rede. — Man wird mir entgegnen, zur Bewältigung der Arbeit seien die gewählten einzelnen Departemente da. Aber auch hier ist zu bemerken, daß diese wieder zusammengesetzt sind aus Herren, die ihre Wohnsitze an verschiedenen Orten haben und, auch wenn es viel ist, sich jährlich zu einer bis zwei Sitzungen vereinigen. Was kann nun gearbeitet werden in einer Sitzung von 1—2 Stunden?

Ferner hätten schon längst für diese Departemente, damit sie wirksamer arbeiten könnten, Reglemente geschafft und ihnen gewisse Vollmacht erteilt werden sollen, damit nicht jede Kleinigkeit, die von einem Departementschef ausgearbeitet wird, der Centraldirektion noch extra zur Genehmigung vorgelegt werden muß.

Zu der Arbeit, die der Centraldirektion des schweiz. Roten Kreuzes zufällt und die dieselbe bis heute noch nie voll und ganz erledigte, will sie nun noch diejenige des schweiz. Samariterbundes übernehmen! — Fragen wir, ist eine Verschmelzung, und zwar besonders für den Samariterbund, ein Bedürfnis, so ist mit einem entschiedenen Nein zu antworten. Beide Vereine haben nun einige Jahre in ganz gutem Einvernehmen nebeneinander gearbeitet und die bis dato in einigen Punkten getroffenen Vereinbarungen haben vollständig genügt. Arbeitet jeder Verein auf seinem Felde, er findet Arbeit mehr als genug, aber überhebe sich keiner über den andern und greife nicht in das Arbeitsfeld des andern hinein, so werden beide weiter blühen und gedeihen zum Wohl und Segen des Vaterlandes.

Louis Cramer.

P. S. Über das „Warum“, daß die Centraldirektion vom Roten Kreuz das vom schweiz. Samariterbund bebaute und mit viel Mühe und Arbeit bestellte Feld an sich ziehen will und unter welchen Bedingungen es geschehen könnte, damit auf keiner Seite ein Rückschritt geschehe, werde mir später einige Worte erlauben.

Schweizerischer Samariterbund.

Mitteilungen des Centralvorstandes an die Sektionsvorstände.

Zürich, im August 1896.

Tit.! Obgleich in der letzten Delegiertenversammlung in Solothurn das Lehrbuch für die schweizerische Sanitätsmannschaft für die Samariterkurse obligatorisch erklärt wurde, so glaubt der Centralvorstand doch nicht unterlassen zu sollen, Sie auf das von Herrn Dr. med. Oskar Bernhard in Samaden herausgegebene Lehrbuch aufmerksam zu machen.

Herr Dr. Bernhard war so freundlich, uns eine Anzahl Exemplare zur Einsichtnahme für die Sektionen zugestellt; ferner ist er im Preise für den Samariterbund sehr entgegengekommen, so daß der Centralvorstand Ihnen das Exemplar zu 2 Fr. 20 (Buchhändlerpreis ist 3 Fr.) liefern kann. Würden von Seiten der Sektionen Bestellungen eingehen, daß wir 500 Exemplare aufgeben könnten, so wären wir im Falle, noch eine Preisreduktion von 20 Cts. per Exemplar zu machen. — Wir empfehlen Ihnen, das Büchlein genau zu durchlesen und uns Ihre Meinungsausübung mitzuteilen, nebst allfälliger Bestellung.

An die Sektionen der Westschweiz und des Kantons Bern.

 Diejenigen Samaritervereine, welche in Zukunft für ihre Samariterkurse ein Skellett bedürfen, wollen sich gefälligst an den Sekretär des Instruktionsdepartementes des Roten Kreuzes, Herrn Dr. Fetscherin, Bahnarzt in Bern, wenden. 

Namens des Centralvorstandes des schweiz. Samariterbundes:

Der Präsident: L. Cramer.

Der Sekretär: Hans Lieber.

Vereinschronik.

Dem Samariterverein Bern-Männer ist seitens der Familie Jucker zum Andenken des nun längst verstorbenen Herrn J. Jucker, Bierbrauer in Wabern bei Bern, ein Geschenk von vierhundert Franken zugeflossen. Die nämliche Familie hat auch eine ganze Reihe anderer wohltätiger Institute mit ansehnlichen Geschenken bedacht. — Ehre solch' gemein nützigen Sinn!

Felddienstübung. Sonntag den 30. August, nachmittags, hielten die Samaritervereine Langnau, Trubschachen, Trub und Schangnau auf dem Blapbach (Berghöhe zwischen Eggwil und Trubschachen, 1168 m ü. M.) eine Felddienstübung ab. Sankt Petrus war uns sehr günstig gesinnt, denn wir hatten so schönes Wetter, wie wir es nicht besser wünschen konnten. Um halb 2 Uhr waren sämtliche Teilnehmer, circa 50 an der Zahl, auf dem Platze. Als Übungsleiter fungierten die Hülfsslehrer der Vereine. Angefachts der geographischen Lage des Übungsfeldes konnte nicht wohl ein Massenunglück supponiert werden, man nahm deshalb Verletzungen und Unfälle verschiedener Natur an. Als Verwundete dienten circa 20 Schulknaben von Trubschachen und Umgebung. Auf der Unglücksstätte wurden den Patienten entsprechende Nottransportverbände angelegt, wobei alles mögliche Material (Nastücher und Hosenträger, Moos und Gras als Polsterung, Baunlatten, Regenschirme u. c. als Schienen) Anwendung fand. Von hier erfolgte der Transport mittelst Tragbahnen (Trägerkette mit drei Ablösungen) oder bei Leichtverwundeten von Hand auf den Verbandplatz, wo Transportverbände mit Ordonnautzmaterial angelegt wurden. Sodann lud man die Patienten auf den für Sitzende und Liegende hergerichteten Leiterwagen und führte sie in das Notlazaret, welches inzwischen durch einige Samariterinnen im Tenn des Wirtshauses zweckmäßig eingerichtet worden war. Hier lagerte man die Verwundeten nach dem Grade und der Art ihrer Verletzungen. Sowohl auf der Unglücksstätte als auch auf dem Transport und im Notlazaret wurden den Patienten Erfrischungen (Cognac mit Wasser) verabfolgt. Als alle Verwundeten hereingeschafft waren, begann die Kritik durch Herrn Dr. Studer in Escholzmatt (Herr Feldweibel Möckly konnte leider nicht beiwohnen, ebenso war von Langnau kein Arzt zugegen). Die an die Teilnehmer gestellten Fragen wurden größtenteils mit Verständnis beantwortet. Wenn schon hie und da etwas fehlte, so ist dies uns nachzusehen, indem die größere Zahl von uns Neulinge sind und der Samariter überhaupt nie aus dem Lernen hinauskommt. Das nächste Mal, wenn wir wiederkommen, machen wir es besser.

Nach Schluss der Kritik hielt Herr Dr. Studer eine Ansprache. Er dankte sämtlichen Teilnehmern für ihre Mitwirkung und für den an den Tag gelegten Eifer und sprach die Erwartung aus, jeder anwesende Samariter werde zur Weiterausbildung und zur Befestigung der in den Kursen und Vereinsübungen erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten sein Möglichstes thun. Dreierlei habe der Samariter hauptsächlich zu beobachten: größtmögliche Reinlichkeit, peinlichste Sorgfalt beim Transport und richtiges Vorgehen bei der Hülfseistung überhaupt.

Nach dem Abendessen, welches in der Trinkhalle beim Wirtshause serviert wurde, stiegen noch einige Reden und Toaste. Die Stimmung war etwas gehoben, weil die weißen und roten „Antiseptica“ aus Meister Fankhauers Kellern von den anwesenden Samaritern und Nichtsamaritern einer mehr oder weniger einlässlichen Prüfung unterzogen worden waren, welch' letztere ein allgemein befriedigendes Resultat ergab. — Die Herren Hülfsslehrer Tillmann in Langnau und Lüthi in Bärau sprachen die Hoffnung aus, das Samariterwesen werde, nachdem sich das Publikum heute von dessen Nutzen überzeugt habe, im Emmenthal weitere Fortschritte machen und es werden an der nächsten Felddienstübung statt vier Vereinen deren mehrere teilnehmen. Herr Pfarrer von Lerber in Trubschachen wies auf den dem Schweizervolke innwohnenden Rettungstrieb hin und citierte einige Beispiele aus der vaterländischen Geschichte. Eben auf dem Gebiete des Samariterwesens könne sich dieser Rettungstrieb betätigen und es können hier Personen mit Erfolg zusammenwirken, deren Meinungen im bürgerlichen Leben sonst mehr oder weniger weit auseinander gehen. Redner dankte schließlich den Veranstaltern und Leitern der Übung und brachte Herrn Lüthi in Bärau und den übrigen Hülfsslehrern sein Hoch, in das sämtliche Anwesende freudig einstimmten.

Zum Schlusse geben wir der Hoffnung Ausdruck, dieser „emmenthalische Sam-

ritertag" werde jedem Anwesenden, sowohl den Teilnehmern als auch den Zuschauern, in freundlicher Erinnerung bleiben und das weiße Panier mit dem roten Kreuz werde künftigen Herbst oder Winter drüber „im Eggen“, wo es sich so gut „wählen“ lässt, auch aufgepflanzt werden, ebenso in Röthenbach, Signau, Lauperswil und Rüderswil. Nur frisch aus Werk; an Rat und Anleitung wird es, was uns anbetrifft, nicht fehlen.

E. S.

(Aus dem „Emmenthaler-Blatt“.)



Aleine Zeitung.

Die häufigsten Unfälle in der Schule und ihre Behandlung bis zur Ankunft des Arztes.

(Autorisierter Abdruck aus Nr. 5/96 der „Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege“.)

(Schluß.)

Die in allen Schulhäusern angeschlagene diesbezügliche Instruction entspricht in ihrem Wortlaut, von einigen nebensächlichen Abänderungen abgesehen, ganz derjenigen von Basel und lautet folgendermaßen:

I. Wunden.

- A. Kleine Wunden (Schürfungen): Salicylklebstoff (nicht abdecken, sondern in reines Wasser tauchen!).
- B. Größere Wunden (Schnittwunden, Kopfwunden): In dem größeren Becken wird eine 1%ige Lysollösung bereitet: Lysol 10 Gramm (Meßglas), Wasser 1 Liter (Strich); hierin werden die Hände und Nagel des Hülfeleistenden gehörig abgekürtzt. — In dem kleineren Becken wird eine 1/2%ige Lysollösung bereitet: Lysol 5 Gramm (Meßglas), Wasser 1 Liter (Strich). Mit dieser zweiten 1/2%igen Lysollösung wird die Wunde mit Hülfe eines Wattebausches abgespült (nicht abgewaschen). Haare in der nächsten Umgebung der Wunde kurz schneiden!
1. Blutstillung: Bei kleineren Blutungen genügt Verband. Bei stärkerer arterieller Blutung a) am Arm: Kompression der Hauptschlagader mit den Fingern, in schweren Fällen Umschnürung des Oberarms mit Kompressionsbinde; b) am Bein: wie am Arm; c) am Hals: Fingerkompression; d) am Kopf: Druckverband.
2. Verband: Auf die Wunde Wattebausch mit 1/2%iger Lysollösung geträufelt und gut ausgedrückt, darüber Guttaperchapapier; dann Verbandtuch oder Binde.

Anmerkung: Zu jedem Wundverband ist ein neues Päckchen Watte zu öffnen; der nicht gebrauchte Rest der Watte ist zur Polsterung zu verwenden.

II. Knochenbrüche.

Große Sorgfalt beim Transport (den Patienten von der gesunden Seite anfassen). — Notschienen: Regenschirme, Spazierstöcke, Lineale, Karton etc. — Polsterung über den Knochenvorsprüngen. — Befestigung durch Krawatten. — Tücher. — Zweifelhafte Fälle sind wie sicher erkannte Brüche zu behandeln. Bei offenen (komplizierten) Knochenbrüchen werden die Kleider aufgeschnitten und es wird ein Wundverband angelegt, dann erst Notschienen etc.

III. Ausrenkungen.

Einrichtungsversuche strengstens untersagt! Ruhigstellung, resp. Lagerung des ausgerenkten Gliedes bis zur Ankunft des Arztes.

IV. Verstauchungen, Quetschungen (ohne Wunden).

Kalte Umschläge (Wasser); Ruhe.

V. Ohnmacht.

Horizontale Lage, Lösung schnürender Kleidungsstücke. Brust und Gesicht mit kaltem